

Thema: Prater Wien

Autor: k.A.



Wettsingen wird für Wien teuer

Den Song Contest
lässt sich Wien
11,7 Millionen Euro
kosten.

Wien – Die Stadt Wien will 11,71 Millionen Euro in die Austragung des Eurovision Song Contests (ESC) investieren, der im Mai 2015 in der Stadthalle stattfindet. Bereitstellung und Adaptierung der Halle machen mit neun Millionen den größten Brocken aus. Zum Leistungspaket zählen auch Werbemaßnahmen, die Errichtung eines Eurovision-Village für die ESC-Fans, Gratis-Tickets für akkreditierte Gäste sowie die Ausrichtung der Eröffnungsgala im Rathaus. Insgesamt sollen sich die Kosten für das aufwändige Wettsingen auf 25 Millionen Euro belaufen: Wie viel der ORF davon ins Programm investiert, ist noch nicht klar. Fest steht aber, dass der Nachfolger von Conchita Wurst wieder mittels Wettbewerb gesucht wird.

In Graz und Innsbruck ist man über die Entscheidungspolitik von ORF-Generaldirektor Alexander Wrabetz indes noch immer verstimmt. (TT)

Thema: Prater Wien

Autor: k.A.



ESC-Misstöne statt Wiener Walzersedigkeit

In Graz fordert man die Offenlegung der Zahlen, in Innsbruck wird die Entscheidungsallmacht von ORF-General Wrabetz zur Diskussion gestellt.

Wien, Innsbruck – Seit Mittwoch steht fest, dass die 60. Auflage des Eurovision Song Contest von 19. bis 23. Mai 2015 in der Wiener Stadthalle über die Bühne geht. Die Entscheidung, die maßgeblich von ORF-Generaldirektor Alexander Wrabetz getragen wurde, lässt die Donaumetropole zwar jubeln, die beiden Mitbewerber Graz und Innsbruck aber grummeln. Am Donnerstag hieß es aus dem Büro des Grazer Bürgermeisters Siegfried Nagl, dass man

„Ich hoffe, dass beim Song Contest in Wien dann auch wirklich ganz Österreich präsentiert wird.“

BM Christine Oppitz-Plörer

die Hintergründe für die Entscheidung wissen und „alle Zahlen auf den Tisch bekommen“ wolle. Schließlich gelte es herauszufinden, was am Ende gegen Graz mit der laut Nagl „technisch besten Halle“ gesprochen habe. Zudem hofft man in der Steiermark, in das ESC-Programm miteinbezogen zu werden.

Innsbrucks Bürgermeisterin Christine Oppitz-Plörer fordert indes keine Offenlegung der Angebote. Das habe sie auch dem steirischen Finanzlandesrat Gerhard Rüscher in einem Telefonat gesagt. Beide, so Oppitz-Plörer, würden sich aber in Folge des umstrittenen Wien-Votums von Wrabetz eine ganz andere Frage stellen: „Kann eine Entscheidung über einen zweistelligen Millionenbetrag in einem halböffentli-

chen Bereich wirklich nur von einem Einzelnen getroffen werden, ohne dass er hierfür die Freigabe eines Aufsichtsgremiums braucht?“ Immerhin hätten die Konsequenzen alle Gebührenzahler des ORF zu tragen. In einer Kommune wie jener Innsbrucks würden

hier ganz andere Spielregeln gelten, so die Bürgermeisterin. Ob Innsbruck, wie es für sich auch die Grazer fordern, sozusagen als Ersatz verstärkt in das ESC-Programm mit eingebaut werden sollte? Oppitz-Plörer geht einen Schritt weiter: „Ich hoffe vielmehr auf eine Präsentation von ganz Österreich – und nicht nur von Wiener Walzerklängen.“

Misstöne klingen auch aus dem ORF-Stiftungsrat, wo einige Mitglieder – unter anderem der Tiroler Vertreter Josef Resch – ebenfalls auf eine Offenlegung der Zahlen pochen, um Wrabetz' Entscheidung nachvollziehen zu können. Hieß es doch bis zuletzt, dass das Tiroler Angebot das finanziell beste gewesen sei. Mindestens zwölf Mio. Euro hätten Stadt, Land, TVB und Tirol Werbung in die Show investiert. Zudem hätte man sich schriftlich zu eventuellen Nachbesserungen bereit erklärt. Beim Wiener Angebot seien gewisse Leistungen indes gedeckelt. Sprich: Im Falle einer Budget-Überschreitung müsste der ORF einspringen. Respektive der Gebührenzahler. Ein Blick nach Kopenhagen zeigt, dass das teuer werden kann: Statt 4,6 Mio. Euro

stiegen die Kosten für die Stadt hier auf 15 Mio. Euro.

In Wien will man von vornherein mehr in den Song Contest investieren. War am Mittwoch noch von 10 Mio. Euro die Rede, erklärte Stadtrat Christian Oxonitsch bei einem Pressegespräch am Donnerstag, dass die Bundeshauptstadt Kosten in Höhe von 11,71 Mio. Euro (siehe Grafik) übernehmen werde. Den größten Brocken – rund 8,9 Mio. Euro – macht dabei die Bereitstellung der Wiener

Stadthalle aus, die von 6. April bis 31. Mai spielfrei gehalten werden muss. Deshalb muss man nun noch mit einigen Veranstaltern verhandeln, deren Termine nicht mehr in der Stadthalle stattfinden können. Dafür sei man auf der Suche nach Ausweichlösungen. Inkludiert sind auch Adaptierungsmaßnahmen wie die Einrichtung eines „Greenrooms“, zusätzlicher Künstlergarderoben und eines Medienzentrums für mehr als 1500 Journalisten. Noch zu klären ist, ob

„Wir wollen einen Song Contest, auf den die Österreicher stolz sind und der Europa beeindruckt.“

ORF-Intendant Alexander Wrabetz

neue Klimaanlage eingebaut werden müssen. Wäre das der Fall, sei mit Zusatzkosten in der Höhe von mehreren hunderttausend Euro zu rechnen. Das Fan-Areal der Eurovision-Village will sich Wien 150.000 Euro kosten lassen, entstehen

Thema: Prater Wien

Autor: k.A.

soll es auf der Kaiserwiese im Prater. In nationale und internationale Werbemaßnahmen werden 1,85 Mio. Euro investiert, die Gratis-Tickets für akkreditierte Gäste beziffert man mit 70.000 Euro. Die Bereitstellung des Rathauses, wo am 17. Mai die Eröffnungsgala geplant ist, wird 750.000 Euro ausmachen.

Die ESC-Gesamtkosten dürften sich laut ORF auf 25 Mio. Euro belaufen, das endgültige Budget liegt laut Wrabetz aber erst im Oktober vor. Fix ist schon jetzt, dass der ORF eine umfangreiche Vorberichterstattung plant. Der heimische Song-Contest-Start wird wieder mittels Wettbewerb gesucht. Und nicht – wie im Fall von Conchita Wurst – vom Sender nominiert. Wobei: Die Wahl war ja nicht die schlechteste. (fach, mami, APA)



Thema: Prater Wien

Autor: k.A.

